

Dienst am Wort

3. Februar 2019
Vierter Sonntag nach Epiphania

Jesaja 51,9-16

Gott kann helfen und trösten!

Liebe Gemeinde,

als wir kleine Kinder waren, da haben Vater und Mutter auf uns aufgepaßt. Wenn wir Angst hatten oder traurig waren, haben sie uns getröstet. Es gab kein Problem, das die Eltern nicht irgendwie in den Griff bekamen.

Bei mir gehörte zur Erziehung dazu, dass meine Mutter abends mit uns gebetet hat, oder gesungen, zum Beispiel:

*Breit aus die Flügel beide, o Jesu, meine Freude,
und nimm dein Küchlein ein.*

Will Satan uns verschlingen, so laß die Englein singen:

Dies Kind soll unverletzt sein.

Dass Gott mit seinen heiligen Engeln mich beschützt, gehörte schon als Kind ganz selbstverständlich für meinen Blick auf diese Welt dazu.

Und dann noch das zweite: Biblische Geschichten. Aus der Kinderbibel. Die Schöpfung, Adam und Eva, Noah, Abraham, Isaak und Jakob, Mose, der König David, Daniel in der Löwengrube, und dann Jesus, die Weihnachtsgeschichte, Jesu Wunder wie die Sturmstillung, Jesu Leiden und Tod.

Es gehörte ganz selbstverständlich für meinen Blick auf diese Welt dazu, dass Gott diese Welt geschaffen hat, dass Gott auch den Naturkräften sagen befehlen kann, was sie tun oder nicht tun sollen. Weil ich es in den biblischen Geschichten gehört habe. Und weil meine Mutter uns die Fragen, die wir als Kinder bestimmt gestellt haben, auch geduldig beantwortet hat.

Ich kann mich daran erinnern, dass mein kleiner Bruder einmal beim Kinderbibellesen einen Hammer holte und auf die Kinderbibel schlug. Und zwar auf das Bild, wo Mose mit einem Hammer das Goldene Kalb zerschlug. Mein Bruder wollte den Mose mit dem Hammer schlagen, weil dieser das arme Kalb schlug.

Sein Gerechtigkeitssinn hat sich deutlich gezeigt, auch wenn er die eigentliche Botschaft der Geschichte vielleicht noch nicht richtig erfassen konnte.

Ihr Lieben,

dann sind wir in die Schule gekommen, haben gelernt, dass die Welt durch den Urknall geschaffen wurde. Wir haben erlebt, dass man die Welt ohne Gott denken kann.

Ich hatte Schulkameraden, die sagten, dass sie nur an das glauben können, was man beweisen kann. Aber der Urknall lässt sich für die Wissenschaft genauso wenig beweisen, wie die Erschaffung der Welt durch Gott. Viele Dinge lassen sich erahnen oder es gibt Anhaltspunkte für bestimmte Sachen. Aber die Naturwissenschaft führt uns auch immer wieder vor Augen, wie begrenzt unser Wissen und unsere Erkenntnis ist. Wissenschaft ist gut und wichtig. Aber die Welt ist größer und gewaltiger als das, was die Wissenschaft beweisen und verstehen kann.

**Ich bin euer Tröster! Wer bist du denn,
dass du dich vor Menschen gefürchtet hast, die doch sterben,
und vor Menschenkindern, die wie Gras vergehen,
und hast den HERRN vergessen, der dich gemacht hat?**

Ihr Lieben,

es gibt Dinge im Leben, die machen uns Sorge, die machen uns Angst. Wo können wir dann hingehen? Wem können wir unsere Sorgen und Nöte sagen? Früher waren das Vater und Mutter.

Ich bin euer Tröster!, spricht Gott hier.

Wir können uns im Gebet an unseren lieben Vater im Himmel wenden. Er will uns helfen und trösten. Das macht er nicht immer so, wie wir uns das vorstellen und wünschen. Aber Gott hilft uns, wenn wir ihn darum bitten. Und Jesus Christus hat gesagt, was wir den Vater in Jesu Namen bitten, das wird uns der Vater geben. Deswegen beginnen wir die meisten Gebete nicht mit „Guter Gott“, sondern mit „Himmlischer Vater“, und am Ende schließen wir mit „darum bitten wir um Christi Willen“ oder auch „in Jesu Namen. Amen.“

Es gibt dann wieder fromme Leute, die es übertreiben und, wenn sie krank sind, keinen Arzt und keine Medizin wollen und „nur“ beten. Das sieht sehr fromm aus, ist aber dumm. Gott hat uns die Medizin, die Wissenschaft, die Ärzte zu unserem Guten geschenkt. Natürlich dürfen wir Ärzte und Medizin nutzen. Und natürlich dürfen wir gleichzeitig unseren lieben Vater im Himmel bitten, dass er uns hilft und tröstet.

Er will unser Trost sein.

*Dem Herren mußst du trauen, wenn dirs soll wohlergehn;
auf sein Werk mußst du schauen, wenn dein Werk soll bestehn.*

*Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein
läßt Gott sich gar nichts nehmen, es muß erbeten sein.*

Amen.